

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Pettizelle. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr 32

Sonntag, den 9. August

1914

## An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Alle Bemühungen der organisierten Arbeiterschaft, den Frieden aufrecht zu erhalten, den mörderischen Krieg zu bannen, sind vergeblich gewesen.

Der Krieg mit seinen Verwüstungen des wirtschaftlichen Lebens, mit seinen unermesslichen Opfern an Gut und Blut, ist über die Kulturnationen hereingebrochen. Unzählige werden als Opfer auf den Schlachtfeldern bleiben. Schwer wird die Arbeiterklasse diese Last zu tragen haben, Arbeitslosigkeit, Not und Entbehrung wird in nie gekanntem Umfange hereindringen.

In dieser ersten Stunde richtet die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands im Auftrage der heute tagenden Konferenz der Vertreter der Vorstände den Appell an die Mitglieder der Gewerkschaften, ihrer Organisation treu zu bleiben, um die dringend notwendige Fortsetzung der Tätigkeit der Gewerkschaften zu sichern.

Die Gewerkschaften werden alle Mittel in den Dienst ihres Aufgabekreises stellen. Aber dauernd können sie diese Verpflichtungen nur erfüllen, wenn diejenigen, die in Arbeit stehen, nach wie vor es als ihre Pflicht betrachten, durch die Beitragsleistung es zu ermöglichen, daß die Unterstützungen an die Hilfsbedürftigen weitergezahlt werden. Die Gewerkschaften werden bestrebt sein, soweit es in ihren Kräften steht, die bitterste Not der Mitglieder ihrer Angehörigen zu mildern.

Wir erwarten aber auch in dieser schicksalsschweren Stunde, daß nicht diese wirtschaftliche Schwächung der Arbeiterklasse ausgenützt wird, um die Löhne herabzudrücken und unwürdige Anforderungen an die Arbeiterschaft gestellt werden.

Wir hoffen, daß die Arbeiterschaft zu ihren Organisationen steht und sie über eine Zeit der schwersten Prüfung lebensfähig erhält und die Solidarität der Arbeiterschaft sich in alter Treue bewährt.

Berlin, den 2. August 1914.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

## An die Mitglieder!

Kollegen! Kolleginnen!

Das Furchtbare ist Ereignis geworden. Der Krieg mit allen seinen Schrecken ist hereingebrochen. Die Völker Europas führen den Vernichtungskampf gegeneinander. Die Arbeiterschaft darf sich rühmen, in hervorragender Weise an der Erhaltung des Friedens beteiligt gewesen zu sein. Sie hat das Schwerste nicht abwenden können. Die Arbeiterklasse, der man das Koalitionsrecht nehmen wollte, der man mit Schwierigkeiten aller Art die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit zu beschränken versuchte, hat jetzt ihre Söhne hergegeben, um auf den Schlachtfeldern zu kämpfen; die Arbeiterklasse trägt die Opfer an Gut und Blut trotz des Hasses und der Verfolgung, der sie in Friedenszeiten vom Scharfmachertum ausgehört war; und sie trägt schwer daran, weil sie arm ist.

Nur eins fragen wir heute: Wird man angesichts der Tatsachen künftig noch den Mut haben, der Arbeiterschaft das Recht der freiesten Betätigung streitig zu machen? Im Augenblick haben alle weiteren Gedanken und Empfindungen keinen Zweck. Unseren Kollegen, die ins Feld müssen, sagen wir: Ihr müßt nun eure Pflicht tun. Vergesst aber auch im Kriege nicht, daß ihr Menschen seid! Furchtbar wird das Ringen sein, aber vergeßt eure Ideale nicht. Viel gute Tage habt ihr als Tabakarbeiter im Frieden nicht gehabt, doch so ernst, wie gegenwärtig, trat das Geschick noch nicht an euch heran. Ihr, die ihr im Felde steht mit den Waffen in der

Hand, ihr, die ihr zurück bleibt und in Not und banger Sorge um eure Lieben lebt, haltet den Kopf hoch! Ihr seid Glieder unserer großen Gemeinschaft, die das Leben der Menschen schöner zu gestalten sucht.

Auch jetzt in dieser schweren Zeit muß unsere Organisation die Gemeinschaft sein, in der wir Hoffnung und Zuversicht finden. In unserer Gemeinschaft, in unserer Organisation liegt der Kern, aus dem diese Zukunft aufsteigt. Dieses Wissen, die feste Zuversicht leitet uns durch alle Schrecken und Gefahren. Leiden- und Kampfgefährten, die durch ein Menschenalter hindurch in solcher Gemeinschaft treu beieinander aushielten, trogen allen Gefahren; sie finden ihre Stärke in dem gegenseitigen Vertrauen, in brüderlichem Empfinden, im Eifer gegenseitigen Beistandes.

An euch, Kolleginnen, richten wir in dieser Stunde eine besondere Mahnung: Wenn eure Männer, eure Söhne und Brüder, eure Arbeitskollegen im Felde stehen, so sorgt ihr dafür, daß überall unsere Organisation aufrecht erhalten bleibt! Sorgt ihr mit der ganzen Liebe, der ihr fähig seid, und zur Ehre eurer selbst, daß unser Verband, so gut es die Umstände gestatten, aufrecht bleibt. Nehmt dieses neben der Sorge für euch und eure Familien als ein teures Pflichtverächtnis eurer im Felde stehenden Brüder auf! Zeigt, daß ihr die Situation erfaßt habt!

Dasselbe Pflichtgefühl fordern wir auch von den zurückbleibenden Kollegen. Nie ist der Verband notwendiger gewesen als jetzt. Ihr wißt, daß Arbeitslosigkeit die Begleiterscheinung des Krieges ist; ihr wißt aber auch, daß unsere Löhne in Gefahr sind. Unsere Organisation muß auf alle Fälle intakt bleiben, damit sie nach dem Kriege sofort aktionsfähig ist. Aber auch jetzt will sie, so gut als möglich, ihre Dienste leisten.

Brüder und Schwestern! Ihr seid es der ganzen Menschheit schuldig, jetzt mehr denn je, daß ihr zusammensteht!

## Was wird werden!

Seit Jahren leidet die Tabakindustrie unter einer schweren Krise; sie am allerwenigsten ist gegen die Folgen des Krieges gerüstet. In aller Munde liegt zurzeit die Frage: Was wird aus uns werden? Wir wollen natürlich ruhig Blut behalten und es nicht schlimmer machen, als es ohnehin schon ist. Vorläufig ist der Verkehr, und damit der Handel, vollständig unterbrochen. Es ist wahrscheinlich, daß, nachdem die Truppen aufmarschiert sind, die Güter expediert und die Beziehungen der Geschäftswelt, soweit sie nicht überhaupt unterbrochen sind, wieder aufgenommen werden. Ohne Zweifel wird der Konsum von Tabakfabrikaten ganz wesentlich eingeschränkt werden. Demgegenüber wird ja wohl der verstärkte Konsum der im Felde stehenden Soldaten einen kleinen Ausgleich schaffen. Bereits sind in den Zeitungen Aufrufe zur Einföhrung von Liebesgaben für die Soldaten erlassen. Immerhin, unsere Kollegenchaft in ihrer Armut hat schwere Not auf sich zu nehmen und nur über den Grad derselben kann man noch Vermutungen haben. Die Süddeutsche Tabakzeitung schreibt folgendes über die geschäftliche Situation:

Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß für jeden das nächstliegende Gebot ist, sich finanziell gegen alle Eventualitäten so weit und so gut wie möglich zu decken. Der bekannte Ausspruch von Montecuculi, daß zum Kriegsführen Geld, Geld und nochmals Geld gehöre, trifft nicht nur für Gesamtwirtschaft der Staaten zu, sondern auch für jedes Individuum, welches in diesen Staaten wohnt und insbesondere für diejenigen, welche die Geldmittel nicht allein zum nackten Leben gebrauchen, sondern auch in der Ausübung gewerblicher Tätigkeit. In nächster Folge sind diejenigen Konsequenzen zu erwägen, welche durch die Unterbindung des Transportverkehrs entstehen können. Die Eisenbahnen werden durch die Beförderung von Militär, Kriegsmaterial, Proviant u. a. m. meist bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht, so daß auf eine auch nur einigermaßen regelrechte Beförderung von gewerblichen Gütern nicht gerechnet werden kann. Es ist

also die Aufgabe jedes Geschäftsmannes, diesen Schwierigkeiten nach Möglichkeit im voraus zu begegnen. Für die Fabrikationsbetriebe kommt ferner in Betracht, daß ihnen viele Arbeitskräfte entzogen werden, welche von der Arbeitsstätte weg zu den Fahnen gerufen werden. Eine weitere schwerwiegende Sorge entsteht durch die Frage, wie sich der Absatz der Fabrikate gestaltet und welche Veränderungen in der Zahlungsfähigkeit der Käufer zu erwarten sind. Was die erste Sorge betrifft, so kann man nach den Erfahrungen der Jahre 1870/71 annehmen, daß die Stodung des Absatzes von Tabakfabrikaten sich in engen Grenzen halten wird, als diese für viele andere Waren-gattungen zu befürchten ist. Geht auch die Unterbindung des gesamten gewerblichen Verkehrs keineswegs an dem Tabakgewerbe wirkungslos vorüber, so ist doch der Verbrauch von Lebens- und Genussmitteln infolge der mannig-fachsten Umstände an manchen Stellen so gesteigert, daß er zu einem nicht unbeträchtlichen Teile die durch die Begleit-umstände des Krieges entstehende Einbuße wett macht. Diese Erwägung ist auch ein milderndes Moment für die Befürchtung, daß die Existenzfähigkeit des Detailhandels allzusehr erschüttert wird, und man sollte dieses Moment nicht außer Betracht lassen, wenn man auch naturgemäß in bezug auf die Gewährung von Krediten ein erheblich größeres Maß von Vorsicht walten läßt, als dies in normalen Zeiten geschieht. Ueberhaupt ist gerade in solch unsicherer Zeit dem Grundsatze Rechnung zu tragen, daß allzu scharf schartig macht, und daß durch übereilte Handlungen die Verluste für die Gesamtheit ebenso wie für den Einzelnen sehr leicht ins Ungemessene gesteigert werden können. Mehr als sonst soll in derartigen Zeiten die denkbar ruhigste Ueberlegung als Wegweiser dienen.

## Eine Aktion zur Arbeitsvermittlung auf dem Lande mit Unterstützung der Gewerkschaften.

In der gegenwärtigen Situation leidet die Landwirtschaft unter großem Mangel an Arbeitskräften. Viele in Deutschland beschäftigte ausländische Landarbeiter sind in ihre Heimat zurück-berufen worden.

Die Ernte steht reif auf dem Felde. Die Einbringung der Ernte ist nicht allein für die Landwirtschaft eine dringende Frage, sondern die Nichteinbringung der Ernte würde im Kriegszustande eine Hungersnot im Gefolge haben. Dies zu vermeiden liegt im Interesse auch der Arbeiterschaft.

In dieser außerordentlich möglichen Lage, in der sich die Landwirtschaft befindet, hat das Reichsamt des Innern, anscheinend im Einverständnis mit den übrigen Bundesstaaten, Schritte eingeleitet, um die in der Industrie frei gewordenen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Es ist beabsichtigt, auch ev. die Frauen und Kinder der im Felde Stehenden für diese Arbeiten heranzuziehen. Das Reichsamt des Innern hat zu diesem Zwecke mit den Gewerkschaften ver-handelt.

Die Generalkommission hat durch ihre Vertreter bei dieser Verhandlung erklären lassen, daß sie diese Aktion unterstützt. Im gleichen Sinne hat auch eine am Sonntagmorgens tagende Konferenz der Vorstände der deutschen Gewerkschaften beschlossen. Bei der Erörterung im Reichsamt des Innern ist von Vertretern der Generalkommission erklärt worden, daß dieses Unternehmen nur Aussicht auf sicheren Erfolg hat, wenn durch einen Normalvertrag die Löhne festgesetzt und die Arbeiter nicht unter die Bestimmungen der Gefindeordnung gestellt werden. Die Arbeitsvermittlung ist so gedacht, daß die rein mechanische Vermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgt, daß die Vermittlung aber nur dann geschieht, wenn der Landwirt die im Normalvertrag festgesetzten Löhne und Arbeitsbedingungen anerkennt. Bei der Annahme und Ueberföhrung der Arbeiter nach dem Lande werden Funktionäre der Gewerkschaften, die die Arbeitsvermittlung leiten, diesen mit Rat und Tat zur Seite setzen und dauernd auch mit ihnen in Verbindung bleiben, um die bestimmten Löhne und Arbeitsbedingungen zu überwachen.

Dieser Aufforderung schließen wir uns an.

## Die Werkmeister.

Die bodenlose Heberei und Scharfmacherei des Aus-bentertums hat zwar Erfolg bei der Regierung und den ihr nachgeordneten Behörden, sie reizt aber auch immer weitere Kreise auf, die in der Ueberpannung des Bogens eine Gefahr erblicken. Auch die, die sonst vom Unter-nehmertum als gefügige Werkzeuge zur bequemen Aus-bentung der Arbeiter betrachtet werden, die Werk-m e i s t e r, finden in dieser Hebe ein Paar. Sie scheinen allgemach zu begreifen, daß, je tiefer die Arbeiter herab-gedrückt werden, auch ihre eigene Stellung wirtschaftlich und sozial gefährdet wird.

Solche Erkenntnis wäre sehr anerkennenswert, denn das Unternehmertum betrachtet und behandelt die Werk-meister in der Tat. Ausnahmen betätigen die Regel —













